

Ein apulischer Brustpanzer

seine erneute Bearbeitung

Uwe Peltz

Nach der Restaurierung im Jahre 2002 sind verloren geglaubte originale Bestandteile des Brustpanzers gefunden worden, die im Zuge eines erneuten Eingriffs ihren Platz im Objekt gefunden haben.

The Apulian Breast-Plate – its Renewed Treatment

After completion of the 2002 restoration original components that were thought to have been lost were placed in the object in the course of a renewed intervention.

Den wiederholten Aufenthalt eines in jüngster Zeit bearbeiteten Objektes in der Werkstatt wertet der Restaurator anfänglich möglicherweise als zusätzliche Leistung. Zudem – so scheint es bisweilen – der weitere Aufwand bei ausreichender Planung eines Restaurierungsprojektes zu vermeiden gewesen wäre. So sollte die kürzlich in den VDR-Beiträgen vorgestellte Restaurierung unseres bronzenen Muskelpanzers¹ einen ausführlichen Einblick in die abschließende Bearbeitung des einzigen apulischen Panzers der Berliner Antikensammlung geben (Abb. 1). Wie sich nach lediglich zwei Jahren zu Beginn des Jahres 2005 herausstellte, musste der Panzer erneut restauriert werden (Abb. 2).

Wie seinerzeit beschrieben, wurden vom fragmentierten Panzer sämtliche Materialien der alten Restaurierungen abgenommen. Des Weiteren gelang die Rekonstruktion seiner ursprünglichen Erscheinung, die mit Hilfe einer Silikonform auf einen Träger übertragen werden konnte. Der aus Epoxidharz gefertigte Träger ergänzte große Fehlstellen und gewährleistete die statischen Anforderungen bei der Präsentation der antiken Fragmente. Diese wurden reversibel am Träger befestigt, so dass ihre Abnahme und darüber hinaus zudem die wiederholte Verwendung des ergänzenden Trägers gewährleistet werden konnte.

Nicht selten ist die Anfertigung von Ergänzungen an archäologischen Objekten ein beachtlicher Arbeitsanteil einer Restaurierung. Ist ihre Reversibilität gewährleistet, lassen sie sich mit Hilfe entsprechender Lösemittel von der originalen Substanz entfernen. Die zum Teil aufwändigen Ergänzungen werden hierbei zu Gunsten des Originals zerstört. Die Verwendung von reversiblen und darüber hinaus wieder verwendbaren Ergänzungen in Form des beschriebenen Trägers relativierte die eingangs erwähnten Bedenken bei der erneuten Bearbeitung unseres Muskelpanzers. Es zeigte sich nämlich, dass die damaligen theoretischen Überlegungen, die zur Umsetzung dieser Art Ergänzung führten, sich bereits wenige Jahre später in der Praxis bewähren mussten.

Ein glücklicher Fund

Nach der Vereinigung der Staatlichen Museen von Berlin Ost und West 1992 wurde einige Jahre später im Alten Museum am Berliner Lustgarten das neue Bronze- und Terrakottenmagazin der Antikensammlung fertig gestellt. Erstmals war es seit der Verlagerung der Objekte im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg möglich, die detaillierte Prüfung der

vorhandenen Bestände zu beginnen. Derzeitig werden innerhalb eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes jene Bronzen neu erfasst, die bis zum zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts den Bestand des damaligen Antiquariums ausmachten und von Carl Friederichs 1871 publiziert wurden.² Die von Friederichs eingeführte Nummerierung wird für diesen Teil der heute deutlich größeren Berliner Sammlung antiker Bronzen als Inventarnummer verstanden. Auch der Brustpanzer wurde bereits von Friederichs unter der Nummer 1023 erfasst (Inv.-Nr. = Fr. 1023). Innerhalb des erwähnten Projektes werden auch Kisten mit Fragmenten gesichtet, die bisher nicht zugeordnet werden konnten. Ein besonders erfreuliches Ergebnis dieser aufwändigen Arbeit war die Identifizierung von zwei Fragmenten als zugehörig zum Panzer.³ Ein kleines Fragment konnte dem unteren Rand zugeordnet werden. Bemerkenswert ist vor allem die Wiederentdeckung des bisher fehlenden rechten Schulterstückes (Abb. 4). Bei der Restaurierung 2002 wurde angenommen, dass das noch auf der um 1940 entstandenen Fotografie (Abb. 3) abgebildete Stück wenig später bei den Verlagerungen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg verloren ging.

Die neue Restaurierung

Natürlich wurde nach diesem beachtlichen Fund der Panzer umgehend wieder in die Restaurierungswerkstatt gebracht und die antiken Fragmente vom Träger aus Epoxidharz demontiert.

Erneut erfolgte die eingehende Untersuchung der an den originalen Bronzestücken erhaltenen Reste der verwendeten alten Restaurierungsmaterialien. Und so zeigte sich, dass bei der Identifizierung der Fragmente die detaillierten Kenntnisse über die seinerzeit untersuchten alten Restaurierungsmaterialien hilfreich waren. Ein möglicherweise dem unteren Rand zuzuordnendes Fragment wies allerdings keine Passstelle auf, da bei der alten Restaurierung die Kanten mit Feilen begradigt wurden (Abb. 5). Damit war seine Zugehörigkeit vorerst nicht eindeutig nachzuweisen. Seinerzeit ergab die Untersuchung des alten Restaurierungskittes, dass ihm Messingspäne zugegeben waren. Gleiches konnte am Randfragment nachgewiesen werden, wodurch sich letzte Zweifel ausräumen ließen.

Weitere Analysen von verwendeten alten Restaurierungsmaterialien zeigten, dass neben der seinerzeit erwähnten

1
Der Muskelpanzer nach der
umfassenden Restaurierung 2002



2
Der Panzer nach der wiederholten
Bearbeitung 2005 zusätzlich mit
rechtem Schulterstück und einem
Fragment vom rechten Bereich
des unteren Randes



3
Auf der historischen Aufnahme
(um 1940) fehlte seinerzeit
lediglich das linke Schulterstück.



4
Das rechte Schulterstück fand
sich 2005 in einer der vielen
Kisten mit Fragmenten.

Steinpappe gleichfalls eine asphalthaltige Masse aus Calcit (CaCO_3) und Barit (BaSO_4) für Ergänzungen Anwendung fand.⁴

Die alten Kitt- und Ergänzungsmittel auf den Fragmenten wurden auf bereits beschriebene Weise entfernt.

Die Überarbeitung des Trägers erfolgte in den Bereichen der zwei anzupassenden Fragmente nach unterschiedlichen Methoden. Das kleine Randfragment konnte im rechten Teil der unteren Kante positioniert werden (Abb. 5). Hier wurde vorerst die Oberfläche des Trägers entsprechend der Form der Fragmentrückseite ausgearbeitet. Die endgültige Fixierung erfolgte wie seinerzeit beschrieben mit Acrylschrauben, die reversibel am Fragment befestigt wurden. Löcher im Träger gewährleisteten die Montage mit Acrylmuttern.

Das Schulterstück war hingegen mit Methacrylat und Glasfasergewebe am großen antiken Teilstück des Brustpanzers in originaler Lage angesetzt worden (Abb. 6). Für die Positionierung des Fundstücks am Träger musste an diesem der entsprechende Bereich abgetrennt und neu modelliert werden. Wie bei der Erstbearbeitung, erfolgte die Anfertigung einer Form zur Vervollständigung des Trägers. Dieses mal

allerdings nur im Bereich des Schulterstückes (Abb. 7). Auch hier wurde das gefärbte Epoxidharz wieder direkt auf die Rückseite des Originals aufgetragen. Somit entspricht die Oberfläche des Trägers der Rückseite der antiken Bronze. Wie seinerzeit erwähnt, sichern wieder Acrylschrauben die Verbindung zwischen Original und Träger – einer reversiblen und zudem wieder verwendbaren Ergänzung.

In diesem neuen Zustand ist der apulische Brustpanzer bis 2006 in der ständigen Ausstellung der Berliner Antikensammlung im Alten Museum zu sehen. Der anfängliche Unmut über die Zweitbearbeitung des Panzers wich bald dem guten Gefühl, dass sich diese Art Ergänzung bewährt hat und zudem die Wirkung des Panzers mit dem „neuen“ Schulterstück prachtvoller ist als zuvor.

Uwe Peltz
Diplom Restaurator (FH)
Antikensammlung
Bodestraße 1–3
10178 Berlin

5

Das bei einer früheren Restaurierung erheblich mit Feilen bearbeitete Randstück wurde an der rechten Seite des unteren Randes platziert.



6

An diese Gruppe von Fragmenten wurde das Schulterstück mit Methacrylat angesetzt.



7

Die Erneuerung der Kappe war in der Wachsform im Bereich des Schulterstückes mit Epoxidharz möglich.



Anmerkungen

- 1 Uwe Peltz, Ein apulischer Brustpanzer – seine Restaurierung und Überlegungen zur Herstellungstechnik. In: VDR Beiträge zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut, 1, Bonn 2004, S. 81–88, mit weiterer Literatur
- 2 Carl Friederichs, Kleine Kunst und Industrie im Altertum. Düsseldorf 1871, S. 230
- 3 Die intensive Suche wurde von Dr. N. Franken (Archäologe im erwähnten DFG-Projekt) und H. Getter (Magazinmeister an der Antikensammlung) vorgenommen. Diesen beiden Herren ist außerordentlich zu danken.
- 4 Ich danke den Kolleginnen und Kollegen des Rathgen Forschungslabor Berlin für die Analyse der Proben.

Abbildungsnachweis

Abb. 3: Antikensammlung Berlin
Alle weiteren: Uwe Peltz